

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 7 (1951)
Heft: 12

Artikel: Tea-Room und Verwandtes
Autor: Morf, Gustav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-420232>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich der St.-Galler Vorstand in unserm Vorstand seit 1951 vertreten, so daß wieder eine engere Verbindung besteht.

Der Deutschschweizerische Sprachverein hat allen Grund, der Gesellschaft für deutsche Sprache in St. Gallen zu danken für das, was sie getan hat, um „Liebe und Verständnis für die deutsche Muttersprache zu wecken“, wie es in den Satzungen unserer beiden Vereinigungen steht.

Herzlichen Dank

für die Hilfe in der Not! Die Not ist zwar noch lange nicht behoben, der Fehlbetrag des laufenden Jahres nur etwa zu einem Fünftel gedeckt; doch gibt ja dann im Jänner der regelmäßige Einzug des Jahresbeitrages Gelegenheit nachzuhelfen. Es war offenbar ein Fehler, daß wir unserm Hilferuf keinen Einzahlungsschein beilegten — aus Bescheidenheit, doch weiter kommt man „ohne ihr“! Der Ausschuß

Tea-Room und Verwandtes

Es bedarf keines Beweises mehr für die Tatsache, daß der Schweizer für unnötige Fremdwörter sehr anfällig ist. Seit gar die angelsächsische Welt den Krieg gewonnen hat, begegnet man in jedem Laden, im Inseratenteil der Zeitungen und an der Landstraße auf Schritt und Tritt sprachlichen Eindringlingen. Kürzlich wurde in einem an die Hausfrauen gerichteten Inserat „Bird's-Eye Apfel-Jus“ empfohlen — arme Hausfrau, die nun bereits dreisprachig kochen soll! Aber auch unsere Männer müssen dran glauben. „Masculine support“ (wörtlich „männliche Unterstützung“, statt des gemeinten „Unterstützung der Männlichkeit“) lautet für sie die Parole. Und da diese „Unterstützung“ kein vollwertiges „Dreß“ ausmacht, kommen noch „Sweat-shirt“ (Schweißhemd!) und „Shorts“ dazu. Der also verkleidete Schweizer hält sich dann für gebildet, bloß weil er unter Shorts kein Hemd mit kurzen Ärmeln versteht. (Dabei sind beide Ausdrücke ausgesprochener Slang!)

Aber auch der Politiker und Redaktor kann der angelsächsischen Invasion nicht widerstehen. Fast in jeder Zeitungsnummer begegnet einem das neue Wort „welt=weit“ — die deutsche Form für world-wide. Sogar das alte Wort „Befriedung“ wird dazu mißbraucht, das englische appeasement (einen faulen Frieden) wiederzugeben.

Eines der ältesten und unnützigsten angelsächsischen Lehnwörter aber ist unser Tea-Room. In den letzten 25 Jahren hat sich dieses Wort wie ein Netz über die Schweiz gelegt, während es weder in Frankreich noch in Italien oder Österreich aufkam. Das Merkwürdigste an der Sache aber ist, daß auch England diesen Ausdruck kaum kennt. In England sieht man meist die Aufschrift „Tea“ oder dann (wenn es sich um eine Art Konditorei handelt) „Café“. Für das englische Sprachgefühl ist der Ausdruck Tea-Room alles andere denn vornehm, bedeutet er doch einfach „Teelokal“. Das französische Salon de Thé oder das gut schweizerische „Teestube“ (das ich seit Jahren vergeblich vorschlage) wären da entschieden feiner!

Während mehrerer Englandaufenthalte hat mich die Frage immer wieder beschäftigt, wo eigentlich der unbekannte Schweizer, der unserm Land die Tea-Room-Seuche bescherte, diesen Ausdruck hernahm. Denn wie gesagt, gibt es in England wohl Konditoreien und Teestuben, aber keine „Tea-Rooms“. — Doch halt! Im Laufe von insgesamt 16 Monaten Englandaufenthalt ist es mir gelungen, im ganzen dreimal das Wort Tea-Room zu entdecken. Einmal hieß es zwar Tea-Rooms und war an einem großen Hotel zu lesen. Die Bedeutung war, daß das Hotel neben dem eigentlichen Speisesaal noch einige Nebenräume für gesellschaftliche Anlässe (mit Zvieri) besitze — also etwas ganz anderes als unser Tea-Room. Zweimal aber fand ich die Aufschrift Tea-Room in einem Londoner Großbahnhof, nämlich einmal im Victoria-Bahnhof und einmal in Paddington. Da im erstgenannten Bahnhof die Tafel gerade gegenüber den Zügen nach und vom Kontinent angebracht und zudem sehr groß und wohl ebenso alt wie der Bahnhof selber ist, glaube ich keine unvernünftige Hypothese auszusprechen, wenn ich behaupte, daß sie die Mutter aller unserer unzähligen Tea-Room-Aufschriften sein wird.

Leider ist auch dieser Tea-Room in Victoria nicht das, was wir uns unter einem solchen vorstellen. Es ist ein riesiger Saal, in dem lediglich Imbisse, also keine Mahlzeiten, verabfolgt werden, wobei Tee und Kuchen natürlich im Vordergrund stehen. Von Vornehmheit keine Spur, gepflegte Pâtisserie fehlt, die Bedienung ist miserabel — der Prototyp unserer Tea-Rooms ist eine ziemlich schmutzige, lärmige und billige Massenabfütterungsstätte!

Unserem unbekanntem Schweizer und Sprachimporteur aber scheint die Tafel einen mächtigen Eindruck gemacht zu haben. Ein fremdes Wort klingt bekanntlich an sich schon vornehmer als das eigene, besonders wenn man die fremde Sprache zu wenig beherrscht, um den wahren Sinn des Ausdrucks zu erfassen. Ein gebildeter Engländer antwortete mir auf meine Frage: „Wenn die Schweizer wüßten, wie wenig vornehm das Wort Tea-Room in englischen Ohren klingt, so würden sie es von ihren Geschäften verschwinden lassen.“ Wozu ich nur beifüge: das Wort Teestube (und für „hohe“ Ansprüche meinetwegen Tee-Salon) wäre würdiger und schöner. Wenn schon die englischen Gäste in Italien vom ersten Tag an merken, daß man den „Five o'clock“ in der „Pasticceria“ nimmt, wie viel leichter würden sie das schweizerische Wort verstehen! Aber der Portier, der — neben dem Kind — anscheinend in jedem von uns steckt, hat offenbar Mühe, das zu glauben.

Halten die Engländer Gegenrecht? Es ist auffallend, wie wenige deutsche Lehnwörter, trotz dem Krieg, ins Englische eingedrungen sind. Vor dem Kriege war es neben unserm „Rucksack“ einzig das Wort „Faltboot“, das als Folboat in den englischen Wörterschatz aufgenommen wurde. Während des Krieges wurde das Wort Blik (von Blikkrieg) für einen deutschen Luftangriff heimisch. Das ist alles . . . es sei denn, die Engländer nähmen als viertes uns noch den — Tea-Room ab.

(„Bund“) Gustav Morf

„Bundesbeschluß

betreffend

Verlängerung der Geltungsdauer des Bundesbeschlusses über die Bewilligungspflicht für die Eröffnung und Erweiterung von Gasthöfen“

Darüber hätte das Schweizervolk am 2. Dezember abstimmen sollen. Natürlich beschäftigt uns hier nicht die Sache selbst, nur ihre sprachliche Form, an der sich auf den ersten Blick zwei Dinge anfechten lassen — ob mit Recht oder nicht, wollen wir sehen.

Der Titel enthält auf 8 Dingwörter nicht weniger als 5 auf =ung. Da die Endung =ung in der Kanzleisprache besonders häufig ist, fühlt sich vielleicht mancher versucht, diese Überschrift als ein besonders ge-